

Die Wappen der neuen Walliser-Gemeinden V

2017
Bulletin
27

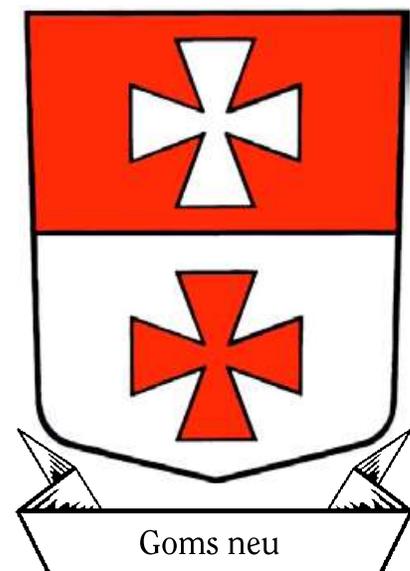
Gaëtan Cassina und Philipp Kalbermatter (mit Beteiligung von Rolf Kälin für die Blasonierungen auf deutsch)

Goms

«Eine neue Gemeindefusion mit Wirkung auf Anfang 2017 wurde durch eine Volksabstimmung vom 14. Juni 2015 gutgeheissen». Dieser Satz aus Teil IV der vorliegenden Rubrik im *Bulletin 25* (2015) der WVFF betraf Crans-Montana, dessen neues Wappen Teil des Fusionsvertrages war.

Gleichzeitig entstand im oberen Teil des Goms eine neue Gemeinde aus dem Zusammenschluss von fünf bisherigen Gemeinden unter dem Namen Goms. Dieses in politischer, wirtschaftlicher, soziologischer und heraldischer Hinsicht bedeutende Ereignis wollen wir hier nachträglich besprechen. Auch hier bildete das neue Wappen Teil des Fusionsvertrages. Im Vorfeld befürchtete man das Risiko eines Identitätsverlustes durch einen neuen Namen und ein neues Wappen, erhoffte sich dadurch aber auch einen starken gemeinsamen Auftritt. Als Basis festgelegt wurden der Gemeindegemeinschaft Goms und das Wappen von Münster-Geschinen, das dem Wappen von Münster und auch dem Zendenwappen entsprach [Abb. 1].

Vom heraldischen Standpunkt aus bietet das neue Wappen zwei Vorteile: die Übernahme eines uralten und geschichtsträchtigen Wappens, dessen identitätsstiftender und symbolischer Wert sich bis heute gehalten hat, und der Verzicht auf vier Wappen, deren zwei ohnehin das Produkt vorausgegangener Mini-Fusionen waren. Diese Grossfusion im Obergoms kann mit derjenigen von Anniviers (*Bulletin 24*, 2014) verglichen werden, wo sechs Gemeinden unter einem gemeinsamen altüberlieferten Banner vereint sind und ein offizielles Wappen erst im 19./20. Jahrhundert entstand.



Münster-Geschinen (2005-2016)

Diese Doppelgemeinde entstand 2005 durch Fusion und führte das Wappen von Münster.

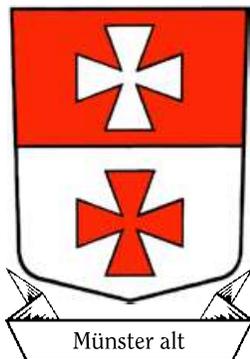
2017
Bulletin
27

Geschinen (1939-2004)



Für die Beteiligung an der Höhenstrasse mit den Gemeindefahnen an der Landesausstellung («Landi») von 1939 schuf Geschinen ein sprechendes, zwar korrektes, aber unglücklich kombiniertes Wappen [Abb. 2]: *In Rot auf einem grünen Berg ein silberner Speicher mit schwarzen Fenster- und Türöffnungen, im Haupt begleitet von einem silbernen Tatzenkreuz und einem gestürzten goldenen Schwert.* Das spielt auf den Ortsnamen «Guessinon» 1327 bzw. «Geschinun» 1368 an, der abgeleitet wird von ital. cascina, dt. Geschi, ein kleines Haus. Bei der Fusion mit Münster 2005 übernahm man das Münstiger Wappen, behielt aber die Bezeichnung Geschinen im neuen Gemeindefahnen Münster-Geschinen bei.

Münster (1368-2004)



Das Wappen des Zenden Goms hat sich im Lauf der Zeit immer wieder leicht verändert. Das heutige Wappen ist identisch mit demjenigen von Münster und findet sich schon auf einem Siegel von 1368: *Geteilt von Rot und Silber mit zwei Tatzenkreuzen in gewechselten Farben,* d.h. ein waagrecht geteilter Wappenschild, die obere Hälfte rot und die untere Hälfte silbern, mit jeweils einem schwebenden Kreuz in der Farbe des anderen Feldes. Dieses Wappen wurde vom Goms 1593 übernommen, als Münster definitiv Hauptort des Zenden wurde, während Ernen kirchliches Zentrum (Sitz des Dekanates) blieb. Die Kreuze werden dem Ruf des Goms als «Gomesia catholica», das zur Zeit der Reformation und der folgenden konfessionellen Kämpfe fest zum alten Glauben stand, in vollem Umfang gerecht.

Kommen wir nun zu den Wappen der vier übrigen Gemeinden in geografisch ansteigender Reihenfolge.

Niederwald (1939-2016)

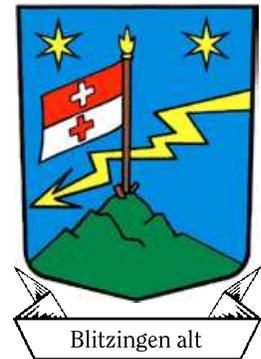


Auch Niederwald wählte sein Wappen anlässlich der Landesausstellung von 1939. Die Gemeinde bestand schon im 14. Jahrhundert und gab sich 1565 ein Bürgerstatut. Die drei Tannen im sprechenden Wappen erinnern an den Ortsnamen, der früher Silva bzw. Wald und später Niederwald lautete [Fig. 3]: *Unter einem blauen Schildhaupt*

in Gold auf einem grünen Dreiberg drei grüne Tannen mit natürlichem Stamm. Das Wappen entspricht heraldischen Regeln, doch fehlt ihm eine gewisse Originalität. Dennoch wird die alte Gemeindefahne von den Einwohnern des Ortes bei Anlässen gerne hervorgeholt.

Blitzingen (1926-2016)

Blitzingen bildete seit dem 14. Jahrhundert mit den Weilern Bodmen, Gadmen, Wiler und Ammern eine Gemeinde. Es gehörte einst zur Pfarrei Ernen, wurde 1818 Rektorat, erhielt 1844 eine Kirche und wurde 1877 Pfarrei. Das seit 1926 geführte sprechende Wappen mit dem Blitz weist auf den Ortsnamen hin: «Blicigen» bzw. «Blicingen» 1353 [Fig. 4]. Es entfaltete aber keine apotropäische Wirkung, denn der Ort fiel 1932 einem Grossbrand zum Opfer. Die etwas umständliche Beschreibung des Wappens lautet: *In Blau aus dem oberen linken Schildrand hervorbrechender und nach der rechten unteren Seite gerichteter goldener Blitz, überdeckt von einer auf einem grünen Berg gehissten Fahne, diese geteilt von Rot und Silber mit zwei Kreuzen in gewechselten Farben, an einer roten Fahnenstange mit goldener Spitze, im Haupt begleitet von zwei sechsstrahligen goldenen Sternen.* Das Wappen stiftete zwar Identität, jedoch müssen wegen der schwachen heraldischen Aussagekraft weder Fachleute noch Wappenliebhaber sein Verschwinden bedauern.



Grafschaft (2001-2016)

Diese Gemeinde ging 2001 aus der Fusion von Biel, Ritzingen und Selkingen hervor. Die sogenannte Grafschaft (comitatus), zu der einst auch Gluringen gehörte, reicht ins 13. Jahrhundert zurück und bildete den untersten Viertel des Obergoms. Wappen und Namen der neuen Gemeinde waren gut gewählt. Das Fusionswappen entsprach demjenigen des Hauptortes Biel, begleitet von drei Sternen für die drei Gemeinden [Fig. 5]. Die 1939 entstandenen und heraldisch nicht sehr glücklichen Wappen von Ritzingen und Selkingen lassen wir hier beiseite, im Gegensatz dem demjenigen von Biel: *In Blau ein goldener Bischofsstab.* Die Leute der Grafschaft unterstanden seit 1277 dem Gericht des Ammanns, der nur dem Bischof Rechenschaft schuldete und nicht etwa dem Meier des Goms. Der Bischofsstab erscheint als Schnitzerei an der Kirchentüre, vielleicht schon 1639, und auf einem Dokument von 1678 aus dem Pfarrarchiv. Die Aufgabe des alten Wappens dürfte wohl der einzige Wermutstropfen der Fusion sein.



2017
Bulletin
27

Reckingen-Gluringen (2005-2016)

Diese aus einer Fusion 2005 hervorgegangene Doppelgemeinde konnte mit ihrem neu geschaffenen Wappen nicht besonders glänzen.



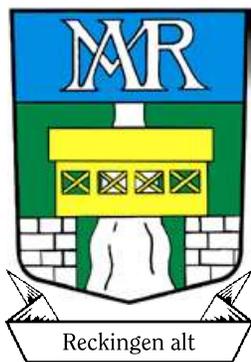
Gluringen (Ende 19. Jh.-2004)

Die Gemeinde bildete seit dem 13. Jahrhundert bis 1798 einen Teil der Grafschaft. In der oben erwähnten Urkunde von 1277 erscheint Nikolaus von Gluringen, Sohn des Ritters Marquard von Mörel, und in der Tat ist das Wappen von Gluringen dasjenige der Familie von Mörel, so wie es sich auf dem Siegel von 1277 und auf einem Gemeindesiegel des 19. Jahrhunderts vorfindet [Abb. 6]: *In Blau ein goldener Schrägbalken, oben begleitet von einem schreitenden silbernen Löwen.* Die Farben stammen aus jüngerer Zeit. Das

Wappen ist ein schönes Beispiel für mittelalterliche Heraldik mit Bezug zu einer Adelsfamilie statt zu einer Gemeinde.

Reckingen (1940-2004)

Das von 1940 datierende Wappen von Reckingen ist eines der schlechtesten im Kanton Wallis. Sein an sich lobenswerter Zweck war, einige



Etappen der Ortsgeschichte aufzuzeigen, doch statt mit einfachen heraldischen Elementen zu arbeiten, stellte es ein buntgemischtes Sammelsurium dar [Abb. 7]. Die Holzbrücke auf Mauersockeln über dem Rotten weist auf die Ortsteile Oberdorf, Unterdorf und Überrotten hin, die in barocker Art verschnörkelten Buchstaben MAR bezeichnen die Gottesmutter Maria als Patronin der Pfarrkirche. Reckingen wird schon 1240 als Requiringuen erwähnt und bildete im alten Goms einen Viertel des Obergoms und seit 1695 eine eigene Pfarrei. Die heraldische Beschreibung lautet:

Unter blauem Schildhaupt, darin das silberne Monogramm MAR, in Grün ein pfahlweise gestellter silberner Fluss, überdeckt von einer bedachten goldenen Brücke auf zwei schwarz gemauerten silbernen Pfeilern.

Reckingen-Gluringen (2005-2016)

Die beiden Gemeinden wollten nach der Fusion unbedingt alle Elemente ihrer noch so unterschiedlichen bisherigen Wappen beibehalten und übertrugen diese fast unverändert ins neue Wappen [Abb. 8]. Den Beginn macht Gluringen, blauer Grund mit silbernem von rechts nach

links schreitendem Löwen, aber nicht mehr auf einem schrägen Band, sondern auf einer Trennlinie. Diese bildet die Abgrenzung zum Wappen von Reckingen, das auf dasjenige von Gluringen aufgesetzt wurde, um dessen leeren unteren Teil zu überdecken. Das zog einige Änderungen im mittleren und oberen Teil des Wappenschildes nach sich. Das goldene Band, auf welchem der Löwe einherschreitet, wurde durch einen angeblichen grünen Berg ersetzt, dies zum Schaden des oberen Teils der grünen Rottenufer im Reckinger Wappen und auf Kosten des blauen Oberfeldes mit dem Monogramm MAR. Auch wurde der Löwe ein wenig durch die Holzbrücke verdeckt. Anzumerken ist, dass man Brücken in der Heraldik in der Regel gemauert und nicht in realistischer Art darstellt. Die heraldische Beschreibung lautet: *Schräggeteilt von Blau mit einem schreitenden silbernen Löwen und von Grün, überdeckt von einer bedachten goldenen Brücke auf zwei aus dem Schildfuss wachsenden schwarz gemauerten silbernen Pfeilern, unter der ein pfahlweiser silberner Fluss hervorfließt.*



Dieses Wappen wurde vom Staatsarchiv in einem Bericht an die Staatskanzlei abgelehnt. Die Gemeinde berief sich aber auf ihre Selbstbestimmung ohne Rücksicht auf heraldische Regeln, welche allerdings nicht von einer politischen Instanz abhängen. Die un- oder antiheraldische Darstellung wurde zu Recht von der Stiftung Schweizer Wappen und Fahnen kritisiert, auch wenn der Vorwurf des Bruchs der heraldischen Regeln durch das Aneinanderlegen von Farben unserer Ansicht nach nicht gerechtfertigt ist. Das Verschwinden eines solchen Wappens muss aber nicht bedauert werden.

Zum Schluss sei die Bemerkung erlaubt, dass der einzige wesentliche Vorbehalt gegen die Grossfusion im Namen «Goms» liegt, der den ganzen Bezirk bezeichnet. Der passende Name Obergoms ist aber schon seit 2009 durch die Fusion der drei Gemeinden Oberwald, Obergesteln und Ulrichen besetzt. Im Gegensatz zum Wappen der Gemeinde Obergoms lässt sich am Wappen der Gemeinde Goms aus heraldischer Sicht nichts aussetzen.